

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 58.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich vier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienstag den 20. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Zu Erledigung hohen Erlasses l. evangelischen Consistoriums vom 26. v. Mts. (Consistorial-Amtsblatt S. 2888),

betreffend die Staatsbeitrag-Gesuche für Arbeitsschulen pro 1879/80, werden den betreffenden Ortsschulbehörden die vorgeschriebenen Formulare zugehen, um solche auszufüllen und längstens bis 1. Juli d. J. dem gemeinschaftlichen Oberamte einzusenden.

Den 15. Mai 1879.

Kgl. gem. Oberamt in Schulsachen:
Wüntner, Metzger.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Die Ausführung der Bestimmungen des Berliner Friedens schreitet stetig fort und mit ihr wird auch die ruhige Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel mehr und mehr gesichert. Am wirksamsten trägt zur Erreichung dieses erwünschten Zieles bei, daß Kaiser Alexander selbst eine Proklamation an die Bevölkerung Ostrumeliens gerichtet hat, worin er sie in bestimmtester Weise auffordert, sich dem Willen Europas ruhig zu fügen; dann liege ihr Glück in ihren Händen, während Gewaltmittel neue Leiden über ihr Land bringen würden. Diese Proklamation, von einem außerordentlichen Gesandten des Kaisers, dem General Obrutschoff, in einer bulgarischen Kirche Philippopels persönlich verlesen, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Der Sultan, zu dessen Kenntniß der Kaiser die Proklamation vorher gebracht, hat sich seinerseits durch die friedfertige Haltung Rußlands veranlaßt gefühlt zu erklären, daß er von gewissen ihm im Berliner Vertrag in Bezug auf Ostrumelien zugesprochenen Rechten, besonders von dem Recht auf Besetzung der Balkanpässe und verschiedener Garnisonen, dessen Benutzung die Erbitterung gegen die türkische Herrschaft steigern und ohne Zweifel zu neuen blutigen Aufständen führen würde, vorläufig keinen Gebrauch machen werde. In Folge dessen kann die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Ostrumelien für die nächste Zeit als gesichert gelten.

Die Lösung der griechischen Frage hat freilich, seitdem die Mächte den Vorschlag Frankreichs betreffs einer Vermittlung zwischen der Türkei und Griechenland im Prinzip angenommen, keinen Schritt weiter gethan: man unterhandelt zunächst noch über die Modalitäten der Ausführung. England wünscht keine besondere Botschafterkonferenz in Konstantinopel, sondern nur erneute Vorstellungen der einzelnen Botschafter bei der Pforte. Griechenland hat überhaupt wenig Lust, die Verhandlungen von Neuem zu beginnen, bevor die Pforte die Verbindlichkeit des betreffenden Artikels des Berliner Vertrages, durch welchen die Grenzen im Ganzen und Großen festgestellt worden, anerkannt habe, möchte auch die Verhandlungen eventuell nicht in Konstantinopel, sondern in einer europäischen Hauptstadt, am liebsten in Paris, geführt sehen. Es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß es über kurz oder lang zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen kommen und der Berliner Friede auf irgend eine Weise im Süden der Balkanhalbinsel ebenso zur Ausführung gelangen wird, wie im Norden. Nöthigenfalls wird die griechische Bevölkerung von Epirus, wie es jüngsthin zu Arta durch eine Demonstration zu Gunsten der Annexion vor dem französischen Consulat geschah, dafür sorgen, daß die griechische Frage nicht in Vergessenheit geräth.

Eine Störung des Weltfriedens ist gegenwärtig um so weniger zu befürchten, da die Beziehungen der Großmächte zu einander nichts zu wünschen übrig lassen. Rußischerseits erkennt man aufrichtig an, daß der in neuerer Zeit eingetretene ruhigere Gang der orientalischen Angelegenheiten der persönlichen Stimmung zu verdanken sei, mit welcher Rußlands Wünsche von der englischen Regierung sowohl wie von der Pforte aufgenommen worden. Ist doch neuerdings sogar davon die Rede, daß zwischen Rußland und der Türkei ein freundschaftliches Verhältnis angebahnt sei. Oesterreichs angebliches Mißvergnügen über diese Annäherung der bisherigen Feinde dient wohl nur zur Verhüllung der Thatsache, daß es mit dem nordischen Nachbarn längst über die Grundzüge der Lösung der orientalischen Frage einig geworden ist. Hat es doch selbst jenen Spizza, das ihm auf dem Berliner Congreß zugetheilte Stück der türkischen Beute, sich einverleibt. Garibaldi, der Beförderer der Agitation für die Italia irredenta, steht mit einem Fuße im Grabe, kann also den Oesterreichern keine ernste Sorge machen. England und Frankreich sind nach wie vor durch ihre verschiedenen Interessen in Aegypten an einem gemeinsamen Vorgehen gegen andere Mächte gehindert. Und Frankreich, dessen Regierung zudem mit der Bekämpfung des Ultramontanismus im eigenen Lande hinreichend beschäftigt ist, hat gerade dieser Tage erst durch den Mund seines Handelsministers ausdrücklich eine Politik des Friedens nach außen als das Programm des gegenwärtigen Ministeriums hingestellt. Europa wird sich daher im Laufe der nächsten Zukunft ungehindert der Lösung der überall brennend gewordenen wirtschaftlichen Aufgaben widmen können.

Bestorben: zu Altenstolz: Dürschmabel, Adlerwirth, 77. J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Eine von sachverständiger Seite dem Einsender dieses mitgetheilte Ausstellung an unjurer Oberamtskarte dürfte bei der großen Verbreitung derselben in unserem Bezirk nicht ohne öffentliches Interesse behufs etwaiger Korrektur der bezüglichen Karte sein. Auf derselben ist nemlich jenen Angaben zufolge der Stauchbach als Haiterbach und umgekehrt eingezeichnet. Der eigentliche Haiterbach entspringt im „Ganzenrain“ $\frac{1}{4}$ Stunde von Stadt Haiterbach entfernt und treibe bis dahin 2 Mahl-Mühlen und 1 Sägmühle, unterhalb des Orts nehme er dann den Stauchbach auf und münde sodann oberhalb Unterschwandorf in die Waldach ein. Zur Ehrenrettung des Kartenzeichners muß eingewendet werden, daß es in der Oberamtsbeschreibung Seite 12 heißt: „Der Haiterbach entspringt unterhalb Altmuisra“ (also südwestlich von H.); während es allerdings Seite 186 heißt: „er entspringt $\frac{1}{4}$ Stunde südlich vom Ort in 2 Quellen“ und Seite 190: „ $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich vom Mutterort entspringt in Altmuisra der Stauchbach.“ — So viel ist konstatirt, daß der Stauchbach den längeren Lauf, dagegen der Haiterbach die größere Wassermenge hat. Auch das stimmt mit belegter Angabe, daß die zweite (östliche) Quelle nur periodisch fließt. — Weitere zweckdienliche Mittheilungen wären jedenfalls sehr erwünscht, da die Oberamtsbeschreibung in dieser Sache selbst nicht klar ist. — Ebenso wäre die neue Straße von Haiterbach nach Nagold dahin abzuändern, daß solche, zunächst bis Schwandorf, sich immer an dem rechten Ufer des Baches hinzieht, also keine Brücke mehr aufzuweisen hat.

Calw, 16. Mai. Schon seit einigen Wochen wird in der Familie eines hiesigen Steinbauers ein 6jähriges Söhnchen vermißt und alle Nachforschungen nach demselben waren bisher erfolglos. Gestern Mittag nun haben Flößer die Leiche des Kindes in der Nagold bei Hirsau aufgefunden. — Das Holzsägen durch die wandernden Handwerksburschen hat sein Ende erreicht, und das Stadtschultheißenamt macht bekannt, daß künftig kein Ortsgeiselt mehr verabreicht werde.

Am 21. d. legt der in Loßburg, OA. Freudenstadt, sich aufhaltende pensionirte Schullehrer Bräcker von Bönnigheim, OA. Besigheim, sein 90. Lebensjahr zurück. Seit 1870 durch einen Schlaganfall, welcher seine Sehnerve zerstörte, über Nacht erblindet und von der Last der Jahre gebeugt, erfreut sich derselbe noch einer seltenen geistigen Frische und Munterkeit, namentlich eines ausgezeichneten Gedächtnisses, so daß man ihm in dieser Beziehung seine verlebten 9 Dezzennien nicht anmerkt.

Stuttgart, 15. Mai. Gestern Mittag nahmen Se. Maj. der König in Begleitung des Hrn. Frh. v. Spixenberg Einsicht von dem Hallbergerischen Etablissement an der untern Neckarstraße. Se. Maj. besichtigte mit Interesse die einzelnen Arbeiten und die im Gang befindlichen Maschinen, worunter namentlich auch die neue Sebmashine. Wie man uns mittheilt, entspricht dieselbe jedoch nicht den gehegten Erwartungen. Man kann dieselbe nur bei glattem Saß verwenden und dazu erfordert sie mindestens 4 Mann Bedienung, während 4—5 tüchtige Sezer in derselben Zeit das Gleiche leisten. Es wird daher von der Anschaffung weiterer dergleichen Maschinen abgesehen werden. (Nstg.)

Stuttgart, 16. Mai. Vor dem l. Obertribunal hier kam gestern ein seltener Fall zur Verhandlung. Ein hiesiger Architekt hatte bei einem von ihm ausgeführten Bau den Voranschlag nur um 20 000 M. überschritten. Das wäre nun nichts gar zu seltenes. Daß der Bauherr sich aber unter keinen Umständen zur Zahlung der Mehrforderung verstand, der Architekt klagbar wurde, der Prozeß bis vors Obertribunal kam und der Architekt mit seiner Forderung abgewiesen wurde, somit 20 000 M. aus seiner Tasche zulegen muß, das ist gewiß ebenso selten als interessant.

Tübingen, 16. Mai. Professor Dr. v. Dietzel an der evang.-theol. Fakultät der Landesuniversität, Nachfolger Dehler's, ist nach kurzer Krankheit gestern Abend gestorben.

Balingen, 15. Mai. Heute wurde Tagelöhner W. nebst Frau, welche der Anstiftung des jüngsten hiesigen Brandes verdächtig sind, in Haft genommen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Chingen a. D., 12. Mai. In unserem Bezirke geht gegenwärtig ein böses Ding herum. Drei Schultheißen liegen in den Armen der Gerechtigkeit; einer hat resignirt, weil ihm in nächster Zeit die Wucherer den Garaus machen; ein paar andere hängen in der gleichen Schwebel. Und wenn das an den Vätern der Gemeinden geschieht, wie wird es dann nach unten aussehen? Wer sich ein schwaches Bild von dem Treiben der Wucherer machen will, der komme etwa an einem Monatsmarkt hierher. Um 8—9 Uhr Morgens kommen diese „edelmüthigen Helfer in der Noth“ in großer Zahl zum Ober- und Unterthor herein. In oder vor der „Traube“ kommen sie zusammen, berathen ihren Feldzugsplan und dann stieben sie auseinander. Und nun beginnt die Bauernfängerei; auf dem Viehmarkt, in den Straßen, in den Wirthshäusern wird in die Ohren gediebelt,

am Mittel gepupst, abwärts genommen, eingeschlagen, ein Schöpplein getrunken, klapps! der sitzt in der Falle. Das Bäuerlein, noch öfter aber der flotte Bauer, bekommt sein Geld mit 20—30 Proc. Rabatt und 6 Proc. Zins. Das ist aber erst der Anfang. Es wird wieder geborgt, Wechsel folgt auf Wechsel mit wachsender Summe; der Schultheiß wird womöglich auch ins Garn gelockt, Bürgen werden angenommen, damit nichts ins Pfandbuch kommt und nichts verkauft werden muß. So greift der Krebs um sich und ruiniert ganze Gemeinden. Jedermann hier und in der Umgegend kennt die Blutsauger, die nebenbei bemerkt, „verschiedenen“ Confessionen angehören. Der „Hofmeßgerei“ alten Stils hat man durchs Gesetz geübert, aber diesem Wucher, wie er jetzt in der gemeinschädlichsten Weise den Wohlstand ganzer Gegenden untergräbt, dürfte man wohl auch ernstlich zu Leibe gehen.

Heilbronn, 15. Mai. Nimmehr ist mildere Witterung eingetreten, die Vegetation ist zwar noch zurück, hat dafür aber auch bis jetzt keinen Schaden genommen. Die Obstbäume stehen in herrlicher Blüthe und versprechen schönen Ertrag. Die Reben sind nicht nur an Georgii „blutt und blind“ gewesen, sondern sind es heute noch, zeigen aber sehr reichliche Fruchtansätze, wie denn überhaupt das Holz derselben seit Jahren nicht so vollkommen war, wie in diesem Jahre. Möge die allseitige Hoffnung auf ein günstiges Frucht- und Weinjahr doch gewiß in Erfüllung gehen. (Aehnliches wird auch aus der Mergenthaler Gegend berichtet.)

Pforzheim, 14. Mai. Gestern Nachmittag befand sich im Gasthaus zur Krone zu Gröningen ein Aufseher der Bahn, der eine Dynamitpatrone bei sich hatte und mit derselben spielte. Plötzlich entlud sich unter fürchterlichem Knall dieselbe und riß dem Aufseher die Hand ab und brachte ihm noch verschiedene Verwundungen am Körper bei. Der übrige Schaden, den die Explosion anrichtete, erstreckte sich auf die Fenster, die vollständig demolirt wurden. Der Verunglückte ist gebürtig aus Haubersbrom in Württemberg und ist sein Name Gottfried Kapp.

Wollach, 14. Mai. Der Postillon Schneller von Freudenstadt, welcher am Kaiserfest auf hiesigem Marktplatz einen Knaben überfuhr und dadurch dessen Tod verursachte, wurde gestern von der Strafkammer des Groß-, Kreis- und Hofgerichts Offenburg wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

In Regensburg und weiterer Umgegend hat nächtlicher Frost die ganzen Baumbüthen und sogar die junge Saat gelöthet; alles ist schwarz.

Darmstadt, 14. Mai. Auch die Ehefrau des Barbiers, der sein 6jähriges Kind auf so schreckliche Weise getödtet, ist gefänglich eingezogen worden, da sie dem Kind einen schweren, an der Leiche deutlich wahrnehmbaren Tritt auf den Leib versetzte.

Frankfurt, 16. Mai. Gegen die Ertragnisse der nächsten ungarischen Getreide-Ernte brauchen wir allen Berichten nach unsere Ernte durch Kornzölle nicht zu schützen. Aus allen Theilen Ungarns lauten die Nachrichten betrübend. Unübersehbare Strecken fruchtbarer Landes stehen unter Wasser, zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt, der Anbau ist vernichtet, Handel und Verkehr stocken und die Bitterung ist noch immer so abnorm, daß man an einer Wendung zum Bessern schier verzweifeln muß. Die Frühjahr- und Herbstsaaten dürsten der Wiener „D. Ztg.“ zufolge total vernichtet sein.

Berlin, 15. Mai. Im Interesse rascher und ununterbrochener Erledigung der Geschäfte wird der Bundesrath zu Pfingsten keine Ferien machen.

Berlin, 15. Mai. Die Obduktion der Leiche der Anna Friedrich hat gestern Nachmittag stattgefunden; der muthmaßliche Mörder Kuhnke ist zu derselben in das Obduktionshaus transportirt und nach Beendigung der gerichtlichen Sektion wieder nach der Stadtwogtei in Isolirhaft gebracht worden. Durch die Obduktion wurde eine ganz entsetzliche Verletzung des armen Kindes festgestellt. Bei der Sektion war der Chef der Kriminalpolizei, Graf Pückler, und der in der Affaire speziell thätige Kriminal-Kommissar Weien anwesend, welche angesichts der Leiche dem Kuhnke ins Gewissen redeten, ohne von ihm jedoch ein Geständniß zu erreichen; denn der Mann blieb ruhig und gefaßt und behauptete auch hier seine Unschuld. Die Mutter des gemordeten Kindes war ebenfalls im Obduktionshause erschienen; war tief gebeugt und brach in heftiges Weinen aus,

als sie die Leiche als die ihres Lieblings relognosziren sollte.

Berlin, 16. Mai. Die Tarif-Commission hat beschlossen, sich in 5 Gruppen zu zerlegen. Die erste für Metall hat zu Referenten: Bamberger u. Frankenberg; die zweite für Kautschuk, Leder, Wachsstock, Lechelhäuser und Kardorff; für die dritte, die Textilbranche, werden die Referenten morgen gewählt werden; die vierte, die Chemikalien, Glas, Papier hat Hammacher und Karsten; für die fünfte, für Materialwaren, werden die Referenten ebenfalls morgen gewählt werden.

Berlin, 16. Mai. Bis gestern Vormittag hatten 50 deutsche Städte die Einladung des hiesigen Magistrats zum Städtetag angenommen, während im Ganzen 7 Städte (Augsburg, München, Karlsruhe, Leipzig, Gotha, Halle, Straßfurt) die Theilnahme abgelehnt haben. Der hiesige Magistrat erwartet, daß, wenn auch die Resultate des Städtetags gegen die Korn- und Viehzölle die Verwirklichung der darauf bezüglichen Regierungs-Vorlage nicht verhindern werden, so werde doch immerhin die Nichterfüllung einer noch weiter gehenden Forderung der Conservativen auf Erhöhung der in der Bundesrathsvorlage vorgeschlagenen mäßigen Getreide- und Viehzölle bewirkt werden.

Berlin, 16. Mai. Der Reichstag beschloß heute mit 218 gegen 88 Stimmen, auf 100 Kilogramm Roheisen einen Zoll von 1 M. zu legen. (W. L. Z.)

Berlin, 16. Mai. Die traurige Erfahrung, daß grauenhafte Verbrechen nie vereinzelt auftreten, hat sich abermals bewahrheitet. Gestern ist der Milchhändler Schwarz aus Hermsdorf, ein vierzigjähriger Mann, wegen eines vollzogenen schrecklichen Attentats auf ein neunjähriges Mädchen verhaftet worden. — Im Osten der Stadt wurde ein ehemaliger Beamter wegen eines gleichen schrecklichen Verbrechens verhaftet.

Berlin, 16. Mai. Fürst Bismarck konferirte heute im Reichstag mit den Abgeordneten Windthorst, Meppen und v. Bennigsen. Man vermutet, der Reichstanzler werde bei dem Tarifgesetz nur noch bezüglich der Kornzölle in die Debatte eingreifen. Das Sperrgesetz wurde heute dem Reichstag vorgelegt, und wahrscheinlich wird am Montag die erste Lesung desselben stattfinden.

Berlin, 17. Mai. Die am 14. ds. stattgehabte erste prinzipielle Abstimmung beim Zolltarif ergab eine Majorität von 40—50 Stimmen für die Schutzzöllner. Damit wäre das Schicksal des Entwurfs in den Grundprinzipien entschieden.

Berlin, 17. Mai. Heute Vormittag gegen 11½ Uhr wurde im Festsaal des Rathhauses der deutsche Städtetag eröffnet. Die Präsenzliste wies 117 Delegirte auf, welche 72 Städte in allen Theilen Deutschlands vertreten.

Der Kaiser nimmt an den militärischen Uebungen der Berliner Truppen täglich Theil und es wird allgemein die Frische des Monarchen bewundert. Am 15. herrschte nach dem „St. A.“ in der Belle-Alliancestraße große Aufregung. Kurz nachdem der Monarch auf seiner Fahrt nach dem Tempelhofer Feld, wo die Exercitien stattfinden, vorüber gekommen war, wurde ein Individuum, das äußerlich sehr reduziert war, inmitten der Volksmenge mit einer Flinte in der Hand betroffen. Der junge Mensch, er dürfte 20 Jahre alt sein, wurde unter Zulauf einer mächtigen Menschenmasse zur Polizeiwache befördert.

Eine wahrhaft „gesegnete Mahlzeit“ hat dieser Tage der ehemalige ostpreussische Grenadier Schwesig in Berlin gehalten. Bei Tisch kam ihm nämlich plötzlich eine Kugel in den Mund und er wußte sogleich, woher sie war. Vor Metz hatte er am 14. August 1870 einen Schuß in den linken Baden erhalten und die Chassepotatkugel blieb ihm trotz aller Operationen der Aerzte in dem Beckenknochen sitzen. Er lag zwei Jahre in den Lazarethen und hatte immer große Schmerzen; jetzt war er sie los und wird gesund werden. Man hat die Kugel dem Kaiser gebracht.

Die Nachricht, daß Prof. Reuleaux in seiner Eigenschaft als Kommissar für die australischen Weltausstellungen ein englisches Schiff gemiethet hat, um die deutschen Güter nach Sydney zu befördern, ist mit Befremden aufgenommen worden. Die „N. Ztg. Pr.“ sagt, daß Prof. Reuleaux zu diesem Entschlusse gegen seinen Willen durch die Schwerfälligkeit

und das uncolante Verhalten der deutschen Rheder genöthigt worden sei. Bergelblich versuchte er mit Hamburger und Bremer Schiffseigenthümern abzuschließen; dieselben stellten enorm hohe Forderungen und waren nicht einmal im Stande, rechtzeitige Ankunft zu garantiren. Die vom Reichstage für sämtliche Unkosten der Sydney-Ausstellung bewilligte Summe würde kaum zur Deckung des Transportes ausgereicht haben, und da der englische Rheder nur etwa die Hälfte der deutschen Forderung verlangte, verzichtete Reuleaux auf den Abschluß mit Hamburg oder Bremen und schloß mit London ab.

Ein reicher Bürgermeister. Eines Bürgermeisters mit ähnlichen Reichthümern wie der, dessen Hamburg sich erfreut hat, dürfte sich wohl kaum eine andere Stadt rühmen können. Wie man uns aus der freien Stadt an der Elbe schreibt, hat der kürzlich verstorbene Bürgermeister a. D. Kellinghufen ein Vermögen von nicht weniger als 14 Mill. Mark hinterlassen. Abgesehen von den Revenuen seines Vermögens bezog derselbe bis an sein Lebensende eine Pension von 23,000 M., da er nach einer Dienstzeit von 42 Jahren mit vollem Gehalt pensionirt worden war.

Oesterreich—Ungarn.

In der Brigittenan in Wien wohnt ein Lokomotivführer Baildon, der seinen 7jährigen Sohn Robert unmenssächlich mißhandelte. Am 3. Mai kamen Nachbarn zur Polizei und baten, den armen Jungen, der von seinem Vater nach schrecklichen Mißhandlungen im Keller eingesperrt worden sei, zu befreien. Ein Polizeibeamter stellte sich ein, ließ den Keller durch Schlosser öffnen und berichtete darüber: Ich fand den Knaben in unmenssicher Weise gefesselt und mit dem Gesichte gegen den feuchten Boden gekehrt liegen. Das Kind konnte keinen Laut von sich geben; denn in dem Mund trug es einen starken Anebel, die Hände waren auf den Rücken mit einer starken Rebschur gebunden, die Füße ebenfalls gefesselt; eine dicke Rebschur war dem Kinde unter den Hals gelegt und führte von da zur Fessel, welche die Füße zusammen schnürte, so daß das Kind in gebückter Stellung verharren mußte und jeder Bewegung beraubt war. Die Spülleitung war so fest, daß die Schmir an Händen und Füßen tief eingeschnitten hatte, und als der Anebel entfernt wurde, quoll das Blut aus dem Munde. Der Rücken des Jungen war voll Blutströmen. Am 1 Uhr Mittags war der Junge eingesperrt worden, um 8 Uhr Abends kam der Vater nach Haus. — Der furchtbar rohe Vater erklärte vor Gericht: es ist ein unmürber Junge; was soll ich mit ihm anfangen? Ich bin früher auch in den Bod geknallt worden und es hat mir nichts geschadet; es ist besser, „er wird hin“ als ein Spitzbube. Der Unmensch wurde zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt und der väterlichen Gewalt weisung erlassen.

Italien.

Rom, 15. Mai. In dem heutigen feierlichen Consistorium fand die Ueberreichung des Hutes und Ringes sowie die Ceremonie der Mund-Schließung und Oeffnung bei den neuernannten Kardinalen Pecci, Hergenröther, Newman und Sigliari statt. Der Papst ernannte sodann 19 Bischöfe, darunter Paval für Großwardein, Dunajewski für Kremlau, Frind für Leitmeritz und Szabo für Szamosujvar. Hergenröther erhielt den Kardinalstitel von der Diakonie St. Nikolaus in carcere.

Schweiz.

Nationalrath Dr. Stämpfli in Bern ist am 15. Mai nach einer längeren Krankheit gestorben. Mit Stämpfli ist eine Persönlichkeit vom Schauplatz abgetreten, welche im politischen Leben des Kantons Bern und der Eidgenossenschaft während der letzten vier Jahrzehnte eine bedeutende Stellung eingenommen hat.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Caverot, hat in seiner Diocese öffentliche Gebete wegen des dem Landbau so nachtheiligen kalten Wetters angeordnet.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid bestätigen die Meldungen über eine Heirath des Königs Alphons mit der Erzherzogin Christine.

In Spanien ist es in verschiedenen Städten des Landes wegen des Aufschlagens der Brodpreise zu Volksaufläufen gekommen. So zu Granada, Alicante und beinahe auch in Madrid.

England.

London, 13. Mai. Der Streik der Londen-Maschinenarbeiter währt jetzt gerade ein Vierteljahr. Ausgegeben sind nicht weniger als 10,000 Pfd. Sterl. Am Samstag ward Unterthütung gegeben an 420 Vereinsmitglieder mit 610 Kindern, ferner an 310 Nichtvereinsmitglieder mit 570 Kindern. — Eine Gesellschaft hat sich gebildet zur Legung eines neuen Telegraphen-Kabels durch den atlantischen Ocean. Anregung dazu soll die Eifersucht der

Franzosen gegeben haben, denen es nicht recht ist, daß die transatlantischen Kabel sämtlich in Händen der Engländer sind. Ist dem so, dann würde einmal die Eiferjucht nicht das was Leiden, sondern was Freuden oder wenigstens Nutzen schafft, mit „Eifer gesucht“ haben. Es heißt, das neue Kabel werde von St. Pierre bis zu den Scilly-Inseln reichen, dann einerseits bis Land's End, andererseits bis Brest abzuweichen. Als Unternehmer werden die H. Siemens genannt.

Auf der Küste von Portore bei Fiume wurde ein fast 3 Meter langer Haifisch gefangen, der 17 Junge im Leibe trug.

Rußland.

Petersburg, 16. Mai. Der am 13. Mai in Irbit stattgefundene Brand vernichtete 44 hölzerne Häuser. Am 14. Mai entstand ein dritter Brand, der 3 hölzerne Häuser vernichtete. Die Vorsichtsmaßregeln wurden verschärft. Der Verdacht der Brandstiftung erhöht die Wachsamkeit der Einwohner.

Asien.

Einen Landesvater heißt das Volk in dem fern gelegenen Japan wie gewöhnlich wenige Völker des Erdballs. Einem Regenten von Gottes Gnaden, welcher von Grundtagen geleitet wird, wie sie in Nachstehendem Ausdruck finden, gebühren seitens seines Volkes wahrhaft königliche Ehren und ihn darf sein Volk mit vollem Rechte Vater des Vaterlandes nennen. Als der noch junge Mikado kürzlich eine Rundreise durch einige Provinzen seines japanesischen Reiches gemacht hatte, richtete er folgenden Erlaß, welcher als das Resultat seiner Studienfahrt angesehen werden kann, an seine Minister: „Die Grundlagen einer jeden guten Regierung sind Ordnung und Sparsamkeit in allen Dingen. Alle unnützen Ausgaben müssen vermieden, die Existenz-Bedingungen des Volkes durch alle möglichen Mittel verbessert werden; endlich muß Jedermann seine Pflicht genau und gewissenhaft erfüllen. Ich wünsche, daß in Zukunft die größtmögliche Sparsamkeit bei den Bauarbeiten der Ministerien und bei den anderen öffentlichen Gebäuden walte. Die Präfecten der verschiedenen Provinzen und Kreisämter mögen sich, was sie betrifft, von dem Geiste leiten lassen, welcher mir diese Rathschläge eingegeben. Sie werden ihre Ausgaben so viel als möglich einschränken müssen, um die Credite nicht zu überschreiten, welche ihnen durch das Budget eingeräumt sind. Denken Sie vor Allem daran, das Volk nicht in Armuth zu versetzen.“ Solche Grundzüge stärken das moralische Princip mehr als andere Mittel. An diesem jungen Regenten konnte sich der Sultan und noch andere Regenten ein Exempel nehmen. Unter solchen goldenen Lehren der Regierenden kann ein arbeitames Volk nur gedeihen.

Handel & Verkehr.

Zauberhofsheim, 14. Mai. Dahier kostet Rindfleisch 48, Kalbfleisch 36 1/2, in Wadau Kalbfleisch 40 1/2. Ansbach-Gunzenhausen 7 fl. Loose. Serienziehung vom 15. Mai. 58, 263, 319, 366, 391, 496, 560, 735, 948, 1009, 1060, 1229, 1319, 1347, 1712, 1774, 1893, 1950, 2365, 2759, 2959, 3115, 3144, 3311, 3344, 3433, 3468, 3521, 3571, 3722, 3786, 3927, 3937, 4477, 4478, 4506, 4671 und 4800.

Friedlos.

Novelle von Adolf Berg.
Dem Verfasser „Vater und Kinder.“

(Fortsetzung.)

„So, Herr Graf, zum zweiten Male werden Sie nicht wieder auferstehen. Sie irren sich, wenn Sie glauben, ich würde vor Ihnen in die Kniee fallen und demüthig um Verzeihung bitten. Den ersten Schlag habe ich einst gerächt, und den Versuch zum zweiten sollen Sie nicht minder büßen!“

„Dummkopf! Wenn Du mich schiessen wolltest, hättest Du Dich mehr beeilen müssen!“

Unter diesen Worten schlug Erwin mit der Hand die Büchse in die Höhe, daß die Kugel unter furchtbarem Knall in die Wand schlug.

Einen Augenblick standen sich die beiden Männer ruhig gegenüber, die kräftige Gestalt des Försters der hohen, aber schon verfallenen des greisen Barons, dann erhob Ersterer seine Büchse von der Erde und wollte gerade mit den Worten: „Wir sprechen morgen weiter!“ zur Thür schreiten, als sich diese öffnete und ein junges Mädchen rasch und erregt über die Schwelle trat.

„Was ist denn geschehen, Papa? Ich hörte einen schrecklichen Knall und dachte gleich, daß Dir

ein Unglück begegnet sein müsse. O, wie froh bin ich, daß Du gesund und wohl bist.“

„Ja, mein Kind, es ist mir Nichts geschehen, Du mußt nicht gleich so besorgt sein; Herrn Rolands Gewehr ist losgegangen, da es auf die Erde fiel.“

„Aber, lieber Herr Erwin, ich habe Sie doch schon so oft gebeten, nicht immer mit Ihrem abscheulichen Gewehre umherzugehen; nicht immer wird das Unglück so nahe an uns vorüberstreifen; darum befehle ich Ihnen jetzt, das Gewehr in die verborgenste Ecke zu stellen, oder ich komme nicht mehr zu Ihnen in's Haus!“

Erwin lachte herzlich auf: „Mein liebes Fräulein, Ihnen gehorche ich lieber, als — — — Das haben Sie schon zu oft erfahren.“

„O, Papa, ich merke, daß Ihr doch nicht so unschuldig seid, wie Ihr Euch stellt? Ihr habt Euch gewiß wieder gezannt.“

„Maria!“

Doch Maria ließ sich nicht einschüchtern, sondern ergriff die Hände der beiden Männer und legte sie in einander. Die Gruppe bildete ein Bild, das unwillkürlich zur Milde stimmen mußte. Das engelreine Mädchen in ihrem weißen Kleide, über das die langen braunen Locken hinunterfloßen, stand schmeichelnd zwischen den beiden hohen Männergestalten, deren finstere Blicke es abwechselnd aufzuhalten suchte.

Der Baron sah zweifelnd zur Erde, und nur manchmal erhob er schnell den Blick, um ihn nach dem Förster herüberschweifen zu lassen. Dieser ermannte sich zuerst und riß, indem er einen leisen Kuß auf Marias Hand drückte, seine Hand aus der des Barons los. Dann flüsterte er dem Letzteren zu: „Baron, hütet Euch; zwischen Euch und mir steht nur noch dieses Kind!“ und wandte sich rasch zur Thür.

IV.

Ein feiner Regen rauschte durch die Blätter und Zweige nieder, als Erwin aus dem Schloßthor schritt und langsam die Höhe hinunterstieg. In der Ferne rollten die letzten Donnerschläge des Gewitters am Himmel hin, manchmal erhellte ein schwaches Wetterleuchten die Schatten des Waldes.

Seitwärts im Grunde stand der lange Michel im eifrigen Gespräch mit einigen Bauern, aber der Förster war von zu verschiedenen Gedanken gequält, als daß er mit den Männern sich hätte einlassen können. Schnell schritt er tiefer und immer tiefer in den Wald hinein und arbeitete sich durch das dornige, verschlungene Gesträuch, indem er mit der Büchse die entgegenstehenden Zweige niederschlug. Plötzlich aber blieb er stehen und schlug sich mit der Hand heftig gegen die Stirn: „Bin ich denn ganz sinnlos geworden, daß ich wie ein Verrückter in meinem Reviere umherrenne und immer weiter vom Wege abirre? Hölle und Teufel, es riecht hier schon nach Blut, ich fühle schon wieder seine Hand an meinem Hals!“ Er trat einige Schritte zurück und hielt die Hand über's Auge, als ob er sich orientiren wollte. „Gott, wo bin ich denn eigentlich? Der Grund muß ja links von mir liegen; ja, ja, es ist recht, links von mir, also nur frisch vorwärts, daß ich den verfluchten Fleck nicht mehr sehe.“

Mit diesen Worten eilte er weiter, aber als hätte ihn die Hölle äffen wollen, sah er sich erschrocken nach einigen Augenblicken vor dem Teufelsgrunde, der in einiger Entfernung schroff hinunterfiel. Und — kaum traute er seinen Augen. Auf der alten morschen Bank, die in der Nähe des abschüssigen Felsgesteins stand, saß, in die Ecke gedrückt, ein kleiner Knabe, der, das Haupt auf den Arm gelegt, schlief, während in die andere eine schwarzgekleidete Frau sich lehnte, die leise zu weinen schien. Es war die Fremde, die am Abend vorher im Försterhause Unterkunft gefunden. In ihrem Schoß lag ein französisches Soldatenknappe, über das sie dann und wann langsam strich. Der Förster schauderte leicht bei ihrem Anblicke zusammen, dann aber fühlte er ein besseres Gefühl in seiner Brust sich regen, und er ging zaudernd auf die Fremde zu.

„Sie ist es, sie muß es sein!“ murmelte er manchmal vor sich hin, aber er biß jedesmal heftig die Lippen zusammen, als ob er die Worte zerbissen wollte.

„Helene! Helene!“

„Mein Gott, wer ruft mich?“ Sie streckte abwehrend die Hände gegen den Förster aus, dessen Antlitz blässer und blässer wurde und in dunklen Linien die Erregtheit seines Innern ausdrückte.

„Helene, meine arme Freundin, erkennst Du mich? Was soll ich mich gegen Dich vorstellen? Ich

kann es ja doch nicht.“

Er warf sich in die Kniee und barg sein Haupt in ihrem Schooß.

Einen Augenblick blickte sie erstaunt ihn an, dann sprang sie auf und rief verzweifelt:

„Journial, wo ist Emil?“

Er blieb liegen und drückte ihre Hand, die er gefaßt hatte, an Mund und Auge.

„Journial, wo ist Emil?“

Jetzt erhob er sich langsam und fragte ruhig:

„Wie meinst Du das, Helene?“

„Wie ich das meine?“ fragte sie und drückte das Knappe ihm in die Hand. „Sieh Dir dies Ding an, es klebt Blut daran.“

Der Förster betrachtete einen Augenblick unruhig den Gegenstand, dann murmelte er:

„Was soll das heißen, Helene? Du sprichst Frevel, denn es ist doch Deinem Gatten Nichts geschehen?“

„Ja, Journial, es ist ihm Etwas geschehen und — — —“

Er wurde gestern Mittag vom Führer seines Regiments vorausgeschickt, um den kürzesten und sichersten Weg durch diese Waldberge zu erkundigen. Er ließ sich, die ich ihm bald nach Beginn des Krieges nachgereist, weil er gleich in der ersten Schlacht am Arm verwundet, der Pflege bedürftig war, gegen Mittag in einem Bauernhause zurück, um den ihm angepriesenen Weg zu befehen und versprach, in einer Stunde wenigstens wieder da zu sein. Doch es verging Stunde um Stunde und er kehrte nicht heim, bis mich die Angst zuletzt Alles vergessen ließ und ich den Wald durchirrte, um ihn wieder zu finden. Journial, das Knappe ist Alles, was ich von ihm entdeckt habe. Oh dieu nous aide. Du warst meines Gatten, Deines Bruders Feind, und Du hier Förster.“

Er zuckte zusammen und umschloß mit der Rechten krampfhaft ihren Arm. „Weiß, Weiß, laß mich nicht glauben, daß Du von mir denkst, was in Deinen Worten liegt. Helene, wie kann solch ein furchtbarer Gedanke in Deinem Herzen entstehen, ein Gedanke, der mir, der ich an's Entsetzlichste gewöhnt bin, Entsetzen durch die Aern jagt. Mein armes Kind, wach ein Wiedersehen nach der Ewigkeit dieser Trennung. Glaube mir, Helene, ich will nach Emil forschen, bis ich ihn Dir wiederbringe, denn er wird sich nur verirrt haben.“

„Aber dies Blut an seinem Knappe? Journial, schwöre mir, daß Du Emil seit unserer Trennung nicht mehr sahst.“

„Ich sage Dir, Unglückliche, reiz mich nicht auf durch diesen Gedanken, diese Frevelworte!“

„Ich bitte, bitte Dich, o schwöre!“

„Helene?“

„Laß mich, Journial, thust Du es nicht, kannst Du es nicht, dann will ich gehen, so fern von Dir, daß alle Welt als Kluft zwischen uns gähne.“

„Helene — ich schwöre Dir. Ist das sein Kind, Dein Kind?“

„Ja, Journial, es ist mein armer, kleiner Bube; o Gott, was fang' ich an, wenn seine Vater todt wäre?“

„Laß das, laß! Setze Dich hin und laß mich vor Dir knien, wie einst. Erzähle mir, wie es Dir ergangen ist in diesen langen, langen Jahren, dann sollst auch Du die göttliche Comödie hören, wie aus dem Grafen Saint-Méard der Förster Erwin Roland geworden ist, und wie Journial ein ander Weib als Dich zur Frau bekam! Wie hast Du es gemacht, ma bolla, ma douce, daß Du so schön geblieben bist, und es ist doch schon so lange her, seit wir im Mai des Lebens jauchzten. Dein Auge glänzt so hold wie einst, Deine Locken sind noch immer so schwarz und weich, Dein Mund ist noch so süß. O, Helene, warum bist Du kein Weib, warum nicht mein, daß ich Dich küssen dürfte!“

„Halt ein, Journial, halt ein!“

Sie beugte sich heftig zur Seite, daß der Knabe mit lautem Schrei aufwachte und sich verwundert umsah.

Der Förster war aufgesprungen und hielt sich in scheuer Entfernung. „Verzeih mir, Helene, daß meine Vernunft für einen Augenblick das widerspänstige Herz nicht bändigen konnte. Es soll nicht wieder geschehen, glaube mir. Komm, ich will Dich in meine Hütte, in den Schoß meines Weibes führen.“

Sie nickte ihm leicht zu und faßte des Kindes Hand, nachdem sie noch einmal einen schmerzlichen Blick um sich geworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Stadtgemeinde Nagold.
Stammholz-
Verkauf.**

Aus Distrikt Wildberg, Abthlg. Buttenmühlesberg (Schlag) und aus Distrikt Winterhalde (Scheidholz) kommen am Freitag den 23. Mai zur Versteigerung:
I. Nadel-Langholz:
4 Fm. II. Cl.,
39 Fm. III. "
123 Fm. IV. "
9 Fm. V. (Gerüststangen).
II. Nadel-Sägholz:
2 Fm. I. Cl.,
15 Fm. II. "
6 Fm. III. "
III. zwei **Stattbuchen**, je 6 m lang, mit zusammen 1,38 Fm.
Das **Scheidholz** in der Winterhalde (9 weisstammene Säghölze II. & III. Classe) wird **Waldschütz** Tafel auf Verlangen am **Mittwoch** Morgens 7 Uhr vorzeigen.
Zusammenkunft am **Freitag** Morgens 9 Uhr auf dem **Waldfeldsträßchen** beim sogenannten **Schneppeneiche**. Abfuhr günstig, theils auf der **Freudenstädter**, theils auf der **neuen Hatterbacher** Straße. Gemeinderath.

**Wildberg, Gerichtsbezirks Nagold.
Wohnhaus- und
Scheuer-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der **Johann Georg Henne**, Bäckers Ehefrau von hier, kommt auf Antrag der Erben nachbeschriebenes **Wohnhaus und Scheuer**, und zwar:
Die Hälfte an Gebäude **Nro. 75**,
1 a 21 m Einem **2stöckigen** Wohnhaus von **Fachwerk** mit 1 Stall allein,
11 m **Hofraum**
7 m **Stall** gemeinschaftlich mit dem **Haustheilhaber**,
1 a 39 m in der **unteren Gasse**,
Br.-V.-Anschlag 1376 M.
Die Hälfte an Gebäude **Nro. 76**,
71 m Einem **2stöckigen** Scheuer von **Fachwerk** mit **Ausschluß** des darin befindlichen **Stalls**,
55 m **Hofraum** gemeinschaftlich mit dem Gebäude **Theilhaber** von **Nro. 75 und 76**,
5 m **Hofraum** allein.
Ein **gewölbter Keller** unter dem Gebäude **Nro. 74** an der **Thurmstraße**,
Br.-V.-Anschlag 517 M.
waisengerichtlicher Anschlag zusammen 2500 M.



am **Freitag den 23. Mai**,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen **Rathhause** im öffentlichen **Ausschreib** zum Verkauf, wozu **Liebhaber**, unbekannt mit **Vermögenszeugnissen** versehen, **eingeladen** sind.
Das zu einer **Bäckerei** eingerichtete **Wohnhaus** liegt an der **Hauptstraße** in der **unteren Stadt**, in **unmittelbarer Nähe** der **Bahnhofzufahrtsstraße** und ist auch zu **sonstigen Gewerben** sehr geeignet.
Den 17. Mai 1879.
Waisengericht.
Vorstand **Seeger**.

**Ragold.
Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der **Gantmasse** des **Christian Heyer**, **Wirths und Dekonomen** von **Ragold**, kommt die vorhandene **Liegenschaft** am **Mittwoch den 4. Juni 1879**, **Vormittags 10 Uhr**, auf dem hiesigen **Rathhause** im **ersten öffentlichen Ausschreib** zum Verkauf, und zwar:
Acker, **Feld A.:**
37 a 78 qm **P.-Nr. 350**. **Acker** im **Kirchgebiet**,
Anschlag 900 M.
29 a 20 qm **P.-Nr. 4200**. **Hopfenacker** am **Schloßberg**,
Anschlag 1200 M.

Hierzu werden **Liebhaber** eingeladen.
Den 12. Mai 1879.
K. **Gerichtsnotariat** Nagold.
Buzengeiger.

**K. Oberamtsgericht Nagold.
Erscheinungsbefehl.**

Georg Wurster, **Tagelöhner** von **Börnnersberg**, **O.A. Freudenstadt**, hat in der gegen ihn **anhängigen Untersuchung** wegen **Beleidigung** bei **Vermeidung** der **Vorführung** vor dem **unterzeichneten Untersuchungsrichter** **unverzüglich** zu **erscheinen**.
Die **Behörden** werden **erjucht**, dies dem **r. Wurster** auf **Betreten** zu **eröffnen** und **Eröffnungsbekanntmachung** hierher **gelangen** zu lassen.
Ragold, den 17. Mai 1879.
Untersuchungsrichter: **H.-N. Fein**.

**Forstamt Altenstaig,
Revier Enzklösterle.
Stammholz-Verkauf**

am **Dienstag** den 27. Mai d. J.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
auf dem **Rathhause** in **Wildbad** aus den **Staatswaldungen Kälberwald 4, 5 und 16**, **Banne 14 und Schöngarn 2**:
1722 Stück **Nadelh.-Lang- u. Sägholz** mit 1080 Fm., 12 **Buchen** und 4 **Birken** mit 6 Fm.

Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf die im **Staats-Anzeiger**, **Schwäbischen Merkur** und einigen anderen **Blättern** erschienenen **Veröffentlichungen** der **Rechnungs-Ergebnisse** des **vorigen Jahres** und der von der **Gesellschafts-Verammlung** am 25. April d. J. gefaßten **Beschlüsse** erlauben wir uns, darauf noch **besonders aufmerksam** zu machen, daß die **Zahl** der **Gesellschafts-Mitglieder** jetzt **95,979** beträgt, daß die **Versicherungssumme** mit **M. 528 415 510** — durch einen **Reservefond** im **Betrage** von **M. 6574 155. 10 S** gedeckt ist, und daß aus den **Ueberschüssen** des **Jahres 1878** neben einer **Dividende** von **fünfundzwanzig Prozent** mit einem **Voranschlag** von **M. 460 014. 60 S** für die **bereits M. 212 618. 90 S** betragende **Dividenden-Reserve** weitere **M. 183 750. 69 S** zurückgelegt werden konnten.
Wo **Zahlen** so **deutlich** sprechen, dürfen wir **weitere Empfehlung** unterlassen und uns **darauf beschränken**, beizufügen, daß auch in dem **Charakter** der **Gegenseitigkeit** der von uns **vertretene** **Gesellschaft** **Vorteile** liegen, welche von der **Actien-Gesellschaft** kaum zu **erwarten** sind, während **etwaige Nachteile** der **Gegenseitigkeit** bei dem in **ungewöhnlich reicher** **Weise** **ausgestatteten Reservefond** nicht wohl in **Betracht** kommen können.
Indem wir **noch bemerken**, daß die **Dividende** des **Jahres 1878** vom 1. Juli 1879 an zur **Vertheilung**, bezw. **Abrechnung**, **kommen** wird, und daß der **jeweilige Verfalltermin** auch für die **Erhebung** der **Dividende** **maßgebend** ist, erklären wir uns zu **jeder weiteren Auskunft**-Ertheilung aus dem bei uns **liegenden** **Rechnenschaftsberichte** **bereit**.
Den 19. Mai 1879.

Agent

zu **Nagold**: **C. W. Wurst**, **Verwaltungs-Aktuar**,
„ **Altenstaig**: **Stadtschultheiß Richter**,
„ **Wildberg**: **Kaufmann Reichert**.

Lotterie
von
Baden
in **Preußen, Württemberg, Hessen** u. **erlaubt**.
5 **Ziehungen**. — **Einsatz** je 2 M.
100,000 **Loose** — 20,000 **Gewinne**
dabei **Gewinne** im **Werthe** von
Mk. 60,000, 30,000, 15,000,
12,000, 3 à 10,000, 4 à 5000,
4000, 6 à 3000, 6 à 2000, 15
à 1000, 32 à 500, 59 à 200,
230 à 100, 535 à 50 und **endlich**
noch 19,105 Gewinne im **Werthe**
zwischen 10 bis 50 Mark.
Auf 5 **Loose** **durchschnittl. 1 Treffer**.
Loose für die **erste Ziehung** vom
16. und 17. Juni à M. 2, sowie
Bollloose für **alle Klassen à M. 10**,
versendet **unter** **Nachnahme** der für
obige **Lotterie** **autorisierte**
Hauptcollekteur
August Herder,
Frankfurt a. M.
NB. **Untercollekteure** **können** **nach**
an und **wollen** **sich** **zum** **Wieder-**
verkauf **baldest** **bei** **mir** **melden**.

Ragold.
Scheuer-Verkauf
oder Verpachtung.
Freitag den 23. Mai,
Mittags 1 Uhr,
verkauft oder **verpachtet** der **Unterzeich-**
nete **seine** **besitzende** **Scheuer** **sammt**
Stallung (in der **Schmidgasse**), wozu
Kaufs- oder **Pachtliebhaber** in **seine**
Wirthe **eingeladen** werden. Die
Scheuer **kann** **jeden** **Tag** **besichtigt** **wer-**
den.
Andreas Maurer,
Bierbrauer.

Ragold.
Die durch ihre **Triebkraft** und **Halt-**
barkeit so **beliebt** **gewordene**
Sinner'sche Pfundhese
kann **jeden** **Tag** **frisch** **bezogen** **werden**,
auch **in** **den** **kleinsten** **Quantitäten**, bei
Briefträger **Beutler's** **Fran**,
wohnhaft **im** **Löwen**.
Bondorf.
Aus **Antrag** habe ich **etwa**
60 Ctr. Stroh
zu **verkaufen** oder zu **vertauschen** an **Holz-**
Fritz **Gengenbach**,
Unterhändler.

Ragold.
Dankfagung.
Wein **lieber** **Gatte**, **Karl**
Schöttle, **durfte** **während**
seines **Krankenlagers** so **viele**
Beweise von **Liebe** u. **warmer**,
tröstlicher **Theilnahme** **erfah-**
ren, daß **ich** **mich** **gedrungen**
fühle, **hierfür** **in** **so** **wohl**, als **auch**
für **die** **ehrenvolle** **Leichenbe-**
gleitung, **besonders** **der** **vielen** **Auswär-**
tigen, **des** **Militär-** und **Veteranenver-**
eins **und** **der** **Feuerwehr**, **sowie** **auch** **für**
den **erhebenden** **Gefang** **des** **verehrlichen**
Niedertranzes **den** **innigsten** **Dank** **aus-**
zusprechen.
Die **trauernde** **Wittwe**
Christine Schöttle,
zugleich **im** **Namen** **der** **übrigen** **Hin-**
terbliebenen.

Ragold.
50 bis 60 Ctr. Heu
sind zu **verkaufen**; zu **erfragen** bei
Friedrich Schühle, **Wagner**.
Ragold.
Mehrere **Wagen** **guten**
Stalldünger
hat zu **verkaufen**. **Wer?** zu **erfragen**
bei **der**
Redaktion.

Ragold.
Mastvieh-Verkauf.
Am **Dienstag** den 20.
d. **Mis.**,
Nachmittags 1 Uhr,
versteigert
5 Stück fette Rinder und
1 junge fette Kuh
Becker **zum** **Lamm**.
Walddorf.
70 bis 80 Ctr. Heu
verkauft
A. Gänfle z. **Krone**.
Weitere **50 Ctr.** sind zu **verkaufen**
durch **Obigen**.

Frucht-Preise.
Ragold, den 17. Mai 1879.

	M.	S.	M.	S.
Neuer Dinkel	7 75	7 32	7 20	
Haber	8 —	7 82	7 50	
Gerste	8 40	8 36	8 30	
Bohnen	9 —	8 78	7 —	
Weizen	—	10 60	—	
Roggen	9 —	8 84	8 50	

Viktualien-Preise.
Ragold, den 17. Mai.

Lachsenfleisch	1 Pfund	50 S.
Kalbsteisch	"	50 "
Schweinefleisch mit Speck	"	50 "
Butter	1 Pfund	100 "
2 Eier	"	8 u. 9 "

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.